© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit Vorliebe gearbeitet habe. Die Minen, welchen die meisten Sammler als einer Art mystischer Zeichen ratlos gegenüberstehen, haben die winzigen Räupchen mit ihren Fraßwerkzeugen in die Blätter eingegraben und sind von unglaublich mannigfaltiger Gestalt und Größe, im Grundriß aber bei jeder Art stets gleichbleibend, sodaß man beim Anblick einer Mine ohne weiteres sagen kann, durch welche Raupenart sie erzeugt wurde; ein Bestimmungsbuch für den Falter braucht man dann gar nicht. So wurde z. B. heuer auf Grund von Birkenminen aus dem Czornebohwalde, die zur Begutachtung nach Oxford geschickt worden waren, festgestellt, daß die in Deutschland bisher unbekannte *Nepticula lapponica* Wek. auch in der Lausitz vorkommt und gar nicht selten ist. Gehen Sie also an den Minen nicht achtlos vorbei, Sie werden bald merken, daß die Entzifferung dieser Art Hieroglyphen ein feines Vergnügen ist.

Notgedrungen muß ich mich nun zum Schlusse bequemen. Vieles habe ich vorgebracht, weit mehr aber noch verschweigen müssen. U. a. wollte ich Ihnen erzählen, was alles der Kleinschmetterlingsmann auch im Winter bequem eintragen kann. Aber es braucht ja auch nicht alles auf einmal gesagt zu werden. Ich würde mich freuen, wenn Sie meinen Lieblingen fernerhin nicht mehr aus dem Wege gehen würden. Arbeit wirds ja kosten; aber das ist ja gerade das Schöne bei der Kleinschmetterlingswirtschaft, daß sie nicht selten die restlose Anspannung aller Kräfte verlangt; da erst kann der Sammler zeigen, was er zu leisten imstande ist. Eine mühelose Beschäftigung ist nur Tändelei, aber keine Arbeit. In der Natur herrscht allerorten und jederzeit intensiver Betrieb; wollen wir uns dabei mit der Rolle müßiger Zuschauer begnügen? Gewiß nicht! Also fasset mit an!

(Die aufgeführten Werke können größtenteils aus der Bibliothek des I E.V. Ffm., Adlerflychtstraße 2 ausgeliehen werden.)

Berichtigung. Der Verfasser der Kleinschmetterlinge der Mark Brandenburg heißt Dr. Sorhagen.

Ein weiterer deutscher Fundort von Apamea nickerli Frr. (Macrolep.).

Von **J. Preiß**, Eschwege.

Diese für die gesamte deutsche Fauna bislang unbekannte Art scheint berufen zu sein, die Entomologen in Zukunft noch des öfteren zu beschäftigen. Ihre kürzlich erfolgte Entdeckung in Württemberg durch P. Mohn (Entom. Rundsch. Nr. 2 1930) stellt den ersten für Deutschland bekannt gegebenen Fundort dar, der somit eine Lücke zwischen den bisher allein bekannten Fluggebieten Böhmen und Südfrankreich ausfüllt.

Heute kann nun ein weiterer deutscher Fundort bekannt gegeben werden, der den erstgenannten gegenüber einstweilen ohne jede Verbindung dasteht: das mittlere Werratal bei Eschwege! Einige nähere Mitteilungen hierüber dürften von Interesse sein, zumal die Art auch biologisch noch wenig erforscht ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der erste Fund liegt bereits 2 Jahre zurück und betraf ein frisch geschlüpftes, vorschnell abgetötetes, daher unansehnliches und zunächst verkanntes ♀. Ueber die Bedeutung des Fundes wurde ich mir erst in diesem Jahre klar, nachdem das Stück von mehreren Sachverständigen*) als sichere *nickerli* Frr. — bezw. zur *nickerli*-Gruppe gehörig — erkannt war. Man wird mir daher die gespannte Erwartung nachempfinden, mit der ich nunmehr Ende August planmäßig an die Wiederauffindung der Art ging, — „neu für ganz Deutschland" bedeutet: Jagdfieber! Die äußerst sachkundigen Ausführungen von A. Silbernagel (Nr. 8 1930 ds. Ztschr.) waren mir zunächst noch entgangen, — so konnte ich das reinste Glück des Ur-Erlebnisses genießen. Umsomehr freue ich mich, die eigenen Erfahrungen durch die Angaben Silbernagels nachträglich in jeder Beziehung bestätigt zu finden.

Der hiesige Flugplatz ist die nahe bei Eschwege gelegene „Blaue Kuppe". Mitten in der sanft gewellten Landschaft des Buntsandsteins ragt sie als vulkanisches Einzelgebirge auf, den Geologen wohlbekannt, von A. v. Humboldt als eins der sieben Weltwunder bezeichnet. „Da liegt der Fels, . . . zu Schanden haben wir uns schon gedacht": Zerklüftete Trümmer der Sandsteindecke, riesige Basaltblöcke starren umher, als stumme Zeugen wild entfesselter Kräfte, die hier in grauer Vorzeit spielten; noch träumte die Erde kaum von ihrem „liebsten Kind, dem Menschen", — der nun als ihr Herr und Meister, aber immer mehr Fremdling, auf ihr dahinlebt. — Der Hauch der Einsamkeit, die Ahnung unbekannter Mächte umweht auch heute noch den abgelegenen Ort; er ist das Reich der Dohlen, des Turmfalken und der Eule, — und auch das Reich unserer *Apamea*! Unter sternenübersätem Augusthimmel hebt ihr kurzes Dasein an. Aber sie verschmäht den reichgedeckten Tisch der grünen Hänge, vergebens erprobt man den Köder; — ganz vereinzelt vielleicht einmal ein ruhendes Tier oder eine Copula im Gras. Doch Geduld: Gegen 11 Uhr zaubert sie das Licht der Fanglampe endlich aus dem dunklen Nichts hervor. Bald lernt man, sie schon im Fluge von den bis zum Ueberdruß häufigen *Mam. trifolii* zu unterscheiden. Ihr Benehmen erinnert sehr an das der *Agr. cinerea, candelarum* u. a.; beide Geschlechter kommen ans Licht, und ihr Temperament erscheint außerordentlich abhängig von Temperatur und Luftströmung. Sicherlich gehört sie zu den Wärme und Trockenheit liebenden Tieren und bevorzugt die geschütztesten Winkel, während die verwandte, hier übrigens recht seltene *testacea* Hb. wohl mehr ein Niederungstier ist und jedenfalls auf der Blauen Kuppe sicher nicht vorkommt. Die Flugzeit beginnt im letzten Drittel des August und scheint höchstens bis Mitte September zu dauern.

Gegenüber den stumpfen Farben und etwas trüberen Hinterflügeln der *testacea* Hb. fallen bei *nickerli* Frr. die kontrastreichere

*) Ich habe hier den Herren Petry, Schultz, Trapp und Warnecke zu danken!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Färbung, die kräftigere Zeichnung, der Glanz des Schuppenbelags und die leuchtend weißen Hinterflügel auf.

Unter den zwölf diesjährigen ganz frischen Stücken ist die Färbung überwiegend ins gelbliche getönt, nur ein rein graues Stück befindet sich darunter. Als besonderes Kennzeichen gilt für *nickerli* Frr. der stets sehr kleine aber meist scharf pointierte Ringmakel, sowie der deutliche, ziemlich große und scharf weiß umzogene Nierenmakel, dessen untere innere Ecke herausspringt. Dieses letztere Merkmal versteht sich wohl als ein Uebergehen der Nierenmakelumrandung in das ziemlich starke Relief der unteren Längsader des Discoidalfeldes, — es ist bei den hiesigen Stücken in sehr wechselnder Deutlichkeit, oft auch unsymmetrisch auf beiden Flügeln, ausgeprägt.

Ueber die Eiablage und die bisher unbekannte Raupe liegen bereits von Silbernagel (l. c.) die ersten Mitteilungen vor. Auch ich hoffe, zu dieser Frage Beobachtungen beitragen zu dürfen, da ich bei einem eingebundenen ♀ an eingetopften Grasbüscheln eine schnelle und reichliche Eiablage erzielte. Als Futterpflanze vermute auch ich — entsprechend der Angabe, daß die verwandte *testacea*-Raupe an Queckenwurzeln lebe — eine Grasart, und diese dürfte in Lolium temulentum, dem Taumellolch, zu suchen sein, einem der Quecke verwandten Aehrengras, das an den von *nickerli* bevorzugten Stellen der Blauen Kuppe den Hauptbestandteil der Gräser bildet. In der Tat scheint das ♀ an eine ganz bestimmte Form der Eiablage an Grashalmen angepaßt zu sein: es zwängt den Ovipositor tief in den feinen Spalt zwischen Blattscheide und Halm, indem es mit dem winklig abgebogenen, zweiteilig spatelförmigen Endstück der Legeröhre die eng anliegende Blattscheide abhebt.

Vielleicht erscheint es nicht zu gewagt, diese Anpassung, wie auch den wenig entwickelten Saugrüssel mit dem stammesgeschichtlichen Alter der Art in Beziehung zu setzen, — eine Betrachtung, die wiederum Beziehungen zu dem jetzigen Verbreitungsgebiete eröffnen könnte: Erstarrung in der Anpassung an den Lebensraum, Einbuße der aktiven Verbreitung, enklavenartiges Vorkommen. Jedenfalls möchte ich nicht glauben, daß aus den hiesigen (und etwaigen weiteren) Fundorten nun auf eine Neuverbreitung geschlossen werden könnte. Die Abgelegenheit des Flugplatzes und seine völlig unberührte Vegetation sprechen dafür, daß *nickerli* hier schon seit langen Zeiten ihr verborgenes und unbeachtetes Dasein geführt hat. Aehnliches wird sich vielleicht noch für manche andere geeignete Oertlichkeit herausstellen, wo die Art bislang einfach deshalb übersehen wurde, weil im August und September im allgemeinen der Lichtfang nicht mehr planmäßig betrieben wird. Wie ich aus Mitteilungen schließen kann, scheint z. B. bereits für Mitteldeutschland die Bekanntgabe eines weiteren Fundortes bevorzustehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1930/31

Band/Volume: 44

Autor(en)/Author(s): Preiß Julius

Artikel/Article: Ein weiterer deutscher Fundort von Apamea nickerli Frr. (Macrolep.). 210-212